

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für zwei: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion postfrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenreiter & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2. Heinrich Sager, 1., Wollzeile 12, H. Mofse, Seilerstätte 2, H. Dulak, 1., Pflanzergasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 2, A. B. Goldberger, Erdötenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Kroatische Wirren.

Oedenburg, 14. Oktober.

Der bereits mitgetheilte Austritt einiger hervorragenden Magnaten aus den Reihen der Nationalpartei ist vor einigen Tagen erfolgt. Hienit ist für das öffentliche Leben Kroatiens ein bedeutendes Faktum geschaffen, welches im gegenwärtigen Augenblicke, unter der Wucht der jüngsten Ereignisse von geradezu unberechenbaren Folgen ist. Die unleugbare Thatsache, daß die Grafen Georg Jelacscics, Ivan, Josef und Paul Draskovic, Friedrich und Georg Kulmer, Graf Richard Sermage, Baron Zivkovic, sowie die Abgeordneten Turf, Sipus und der lezthin aus der Nationalpartei ausgetretene Milan Stanekovic einen Centrumklub gebildet und den Grafen Jelacscics zum Präsidenten, die Grafen Richard Sermage und Ivan Draskovic zu Vizepräsidenten, den ehemaligen alter ego des Banus Pejacevic, Baron Zivkovic aber zum Schriftführer gewählt haben, bildet einen traurigen Standpunkt in dem parlamentarischen Leben Kroatiens. Hiedurch ist eigentlich eine Situation geschaffen, welche das Regieren in Kroaten geradezu unmöglich macht, denn die gewissenlosen Agitationen der Starcevicianer haben leider in Kroaten eine Stimmung hervorgerufen, in welcher das kroatische Volk dem Abfalle solch politischer Faktoren von der herrschenden Nationalpartei instinktmäßig die Bedeutung zuerkennen könnte, daß seitens des Banus sowohl in der leidigen Altenaffaire als auch in anderen Anlässen die Rechte Kroatiens verletzt worden sind. Und darum ist dieser Abfall ein trauriger Wendepunkt, denn er bedeutet unter den obwaltenden Verhältnissen ein Fiasko der ungarischen Regierung in Kroaten und ste-

tes Wachsen jener Bewegung, welche von Starcevic und Genossen initiiert, jedes gesunde Verhältniß zum Mutterlande unmöglich macht. Wenn schon die Träger historischer Namen, vielleicht unfreiwillig, durch ihren Austritt der Nationalpartei ad oculos demonstriren, daß die Gravamina der Rechtspartei nicht allen Grundes entbehren, so dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn hiedurch in der öffentlichen Meinung Kroatiens ein allgemeiner Umschwung eintreten würde, welcher in keinem Falle zu Gunsten Ungarns ausfallen könnte. Man dürfte den ausgetretenen Magnaten vielleicht den Vorwurf machen, daß sie einen patriotischen Fehler begangen, indem sie zu einer Zeit an die Ausführung ihres Vorhabens geschritten, in welcher dasselbe unbedingt eine Deutung erfahren müßte, die sich gegen Ungarn richtet; allein es läßt sich auch der Vorwurf gegen den Banus erheben, daß er diese Situation geschaffen, indem er es nicht verstand, diese Elemente seiner Partei zu erhalten. Charakteristisch für die Lage ist aber der Eintritt des ehemaligen Sektionschefs Baron Zivkovic in die Centrumspartei, welcher er, wie es scheint, auch gleich den Stempel seiner Individualität ausdrückte. Darauf läßt nämlich der Umstand schließen, daß als Programm der Partei die Herstellung des ursprünglichen Gesetzes in seiner ursprünglichen Einheit, im Sinne des Regnikolar-Deputations-Claborats Zivkovic's aufgestellt wurde.

Es ist zu beklagen, daß dem so ist, denn unter der geistigen Führung des ehemaligen Sektionschefs kann von der Thätigkeit des neukreierten Klubs absolut nichts Ersprießliches erwartet werden, da Baron Zivkovic wohl ein erfahrener Beamter, ein schlagfertiger Debatter

und ein schlauer Politiker ist, doch durch seinen grenzenlosen Ehrgeiz getrieben, eigentlich nur seine persönlichen Zwecke zu verfolgen. Welche feindliche Stellung übrigens das neugebildete Zentrum gegen den Banus einnimmt, dafür zeugt der Umstand, daß dessen Obmann, Graf Jelacscics, den Banus, Grafen Rhuens-Héderváry, bereits einige Male aufgesucht hat, um von diesem Aufklärung über dessen Aeußerung in Betreff des „unredlichen Besitzes der Archivalien“ zu fordern, welche Aeußerung von Jelacscics auf seinen Bruder, den verstorbenen Banus Josef Jelacscics, bezogen wird. Zwar hat der Landtag in Ugram, den Antrag der Exaltados den Grafen Rhuens-Héderváry in den Anlagenzustand zu versetzen mit Stimmenmehrheit abgelehnt, allein die Verstimmung gegen den Banus, selbst der Besonnenen im Lande, ist eine fast unheilbare und folgenschwere.

Man muß der nächsten Zukunft mit Bangen entgegensehen. Es scheinen sich Dinge vorzubereiten, welche weder dem ungarischen Staate, noch aber dem kroatischen Standpunkte von Nutzen sein können. Es ist tief zu beklagen, daß die Schwäche der ungarischen Regierung hier Bewegungen anwachsen ließ, welche sich nun mit elementarer Gewalt nicht nur gegen die Regierung allein wenden.

Eines steht aber fest: Heute kann mit halben Maßregeln in Kroaten nicht weiter regiert werden. Man muß sich endlich in leitenden Kreisen dazu entschließen, in Kroaten nicht mehr „fortzuwursteln“, sondern zu regieren. Die ungarische Regierung hat in Kroaten manchen Fehler begangen, doch ein wahres Unglück wäre es, wenn sie sich in der Altenaffaire thatsächlich so veranmt hätte, daß sie sich jetzt abermals zum Rückzuge gezwungen sähe.

Feuilleton.

In der Irrenanstalt.

(Fortsetzung)

— Um so besser . . . das heißt . . . und worin äußert sich die geistige Zerrüttung des Bedauernswerthen?

— Immer und überall sucht er seine Frau, die ihm vor zehn Jahren gestorben ist und deren Leichenbegängniß er selbst beigewohnt. In letzter Zeit hat man Grund, Ausschreitungen zu befürchten. Tag und Nacht rennt er allerorten herum, quält sich und die Menschen um ihn, denn er bildet sich — jetzt mehr als je — ein, man verberge seine Frau vor ihm.

— Delirium in Folge herben Verlustes. Wir kennen das. Die Behandlung steht von vorneherein fest. Eisbäder, Douchen, um die Sensibilität zu verschärfen. Inhalationen von Sauerstoff, um die Heiterkeit des Gemüthes herbeizuführen Bringen Sie mir nur getrost Ihren Kranken, was menschliche Voraussicht, eine Summe von langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete und die sorgfältigste, entsprechendste Behandlung zu wirken vermögen, soll geschehen, um Ihren theuren Verwandten wieder herzustellen; bringen Sie ihn nur her.

— Ja, Herr Direktor, darin liegt eben die größte Schwierigkeit.

— Glauben Sie, daß er dem Transporte Hindernisse bereiten werde? Mit Sanftmuth und

in Panzerhemden gehüllt, werden ihn zwei meiner Leute auch ohne Konsequenzen für sich selbst herbringen können. Das ist das ABC meines Systems.

— Gott behüte, Herr Direktor! Es handelt sich um einen angesehenen Mann, eine Standesperson, deren Namen ich vorläufig nicht verrathen möchte. Das gäbe einen öffentlichen Skandal, und wie Sie es auseinanderlegen, kann die Sache keineswegs vor sich gehen. Es muß so veranstaltet werden, daß man ihn bestimmt, selbst Sie aufzusuchen, ohne Zwang, aus ganz freiem Antriebe. Ich will Ihnen den Bejammernswerthen so genau schildern, daß Sie ihn sofort erkennen müssen. Stark, mit dichtem, graugemischtem Kopfsaar, das Gesicht von Gesundheit strotzend, rosenfarbig und apoplektisch. Aussprache etwas deutschthümlich — er ist nämlich ein geborener Frankfurter — ist das Ihnen genähend.

— Vollkommen, junger Freund!

— Aber der Vorwand?

— Ist schon gefunden. Er sucht überall seine Frau, sagen Sie? Nun also bringen Sie ihm bei, seine Frau sei hier und veranlassen Sie ihn, daß er hieher komme, sie zu holen. Das Uebrige ist dann meine Sache.

— Vortrefflich, Direktor. Sie sind ein Genie. So habe ich es mir ebenfalls gedacht. Einverstanden. Sie sollen ihn bald hier haben. Nur bitte ich, ihn dann nicht mehr entweichen zu lassen.

Nach dieser Ermahnung legte der junge Mann mit zeremonieller Gelassenheit eine Rolle von 100 Dukaten auf den Tisch.

— Für den ersten Monat, erklärte er, worauf er sich nach einer höflichen Verneigung zurückzog. Doktor van Munich begleitete ihn bis zum Eisengitter, der den Korridor der Krankensäle absperrete.

— Setz eine gute Zelle in Stand — rief er hier dem ersten Wärter zu.

In sein Arbeitszimmer wieder eintretend, zählte er die Goldstücke, sperrete sie sodann in seine Kasse, und während er sein glattrasirtes Kinn behaglich streichelte, rief er wohlgelaunt aus:

— Der Irren ist doch eine vortreffliche Erfindung.

Szene. Eine elegante Villa zu Pereboom, etwa einen Kilometer entfernt von der obenbesprochenen Heilanstalt; ein trauliches Nest in lieblicher Waldesstille.

Die Dame des Hauses, eine junge, vollblühende Frau, hat verweinte Augen; zitternd erwartet sie die Rückkehr ihres Freundes Marcel. In halbem Negligée, die Haare aufgelöst, unruhig, fiebernd, gleich ihre Erscheinung einem launischen Apriltage, an dem die Sonne mit den windgejagten Wolken in stetem Kampfe sich mäht.

Endlich erschien der sehnsuchtsvoll Erwartete.

— Sie haben fast zwei Stunden gebraucht, Unglückseliger! jammerte sie. In zwei Stunden trifft der Zug hier ein und wir haben ihn auf dem Halse.

— Beruhigen Sie sich, meine Theure.

— Ach, warum wollten Sie nicht, daß wir sofort, als er seine Ankunft telegraphirte, abreisen? So hätte er uns wenigstens hier nicht mehr gefunden. (Fortsetzung folgt.)

Jedem nach seinen materiellen Kräften.

Der reiche Gottesseggen, wie er heuer dem ungarischen Landwirth zu Theil geworden ist, indem Scheune, Kelter und Obstdgarten voll sind der schönsten Frucht und des allerfügeften Traubenblutes, vermag es nicht, ihn heiter zu stimmen. Sein Ueberfluß an Allem macht ihm keine Freude mehr und nur wehmüthige Klagen und herzerreißende Worte ob seines traurigen Schicksals vernimmt das Ohr, wenn man den Landwirth nach seinem Wohlergehen fragt. Die Ursache dieser in Ungarn ungewohnten Mißstimmung kennt bereits Jedermann, denn wer immer er auch sein mag, ob Gewerbetreibender oder Kaufmann, oder Geschäftsunternehmer, er kann sich dem Einfluße und den Folgen dieser Ursache nicht verschließen, er leidet mit unter dem Unglücke, von dem die Produzenten durch die Entwerthung des Produktes heimgegriffen sind. Aber auch der Steuerinspektor weiß davon ein traurig Lied zu singen; denn auch er hat schwere, doppelte Arbeit, und auch das Steuereintreiben gehört nicht mehr zu den Vergnügungen des Lebens, besonders dann, wenn da Geld geholt werden muß, wo keines zu holen ist.

Die Lage des Landwirthes ist eine verzweifelte. Auf Besserung der Verhältnisse hoffend, verschiebt er den Verkauf seiner Produkte von Woche zu Woche, von Monat auf Monat im Glauben, daß vielleicht der nächste Wochenmarkt das gut machen werde, was der frühere verschuldet hat. Aber auch der nächste Wochenmarkt bringt ihm nur bittere Enttäuschung und er würde ja gerne noch länger zuwarten, wenn er nicht von seinen Gläubigern zum Verkaufe gedrängt wäre und wenn die Angst vor der Exekution durch die Steuerorgane des Staates ihn nicht dazu triebe, Geld um jeden Preis zu beschaffen, wodurch er gezwungen ist, einen Wagen Frucht um den andern zu Spottpreisen zu veräußern, um sich mit deren Erlös vor der Exekution zu schützen.

Das ist die erste Ursache seiner Niedergeschlagenheit. Sie hat aber auch noch einen andern Grund, den zu beheben Pflicht der Regierung ist. Zur Zeit, als Grund und Boden behufs Bemessung der Ertragsfähigkeit und der darauf entfallenden Grundsteuer eingeschätzt und auf Grund dieser Manipulation der neue Kataster angelegt wurde, herrschten ganz andere Getreidepreise, wie die jetzigen und obgleich auch damals Klagen wegen ungerechter Klassifizierung und Schätzung der Ertragsfähigkeit laut wurden, war das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Produkte und der Grundsteuer doch nicht so grell wie jetzt, wo die alte Einschätzung des Bodens zur Ertragsfähigkeit desselben in Geld ausgedrückt ein schreiendes Unrecht involviret, das der Grundbesitzer in erster Reihe empfindet. Denn wenn ein Joch Ackerland bei einem Ertrag von 50 fl. an Steuern einen gewissen Prozentsatz zu entrichten hat, kann dieser Prozentsatz nicht mehr derselbe sein, wenn der Ertrag ein viel geringerer geworden ist.

Mit der Depression der Getreidepreise fällt auch die frühere Einschätzung der Ertragsfähigkeit des Feldes und als natürliche Folge stellt sich die Nothwendigkeit heraus, auch die Grundsteuer nach einem andern Modus zu entwerfen als nach dem, welcher auf der früheren Berechnung der Ertragsfähigkeit basirt. Das, sollte man meinen, ist ein sehr einfacher Vorgang, der von der Landesregierung nicht ignorirt werden sollte. Allein so weit verfeilt sich die Weisheit der Landesräthe nicht, daß sie dem Lastthiere die Last abnehmen, wenn, ohne seine eigene Schuld, auch seine Kraft abgenommen hat. Freilich ist es viel bequemer, die ausgeworfene Steuer durch allerlei Zuschläge zu erhöhen, dabei dem Steuerinspektor den Befehl ertheilen, dieselbe mit allen Mitteln einzutreiben und dem unter seiner unerschwinglichen Last zusammenbrechenden Landwirth in einer wissenschaftlichen Abhandlung den Rath ertheilen, daß auch er mit der neuen Ordnung der Dinge rechnen und durch Ameliorationen seiner Wirtschaft ihre Erzeugungskraft steigern, nebenbei auch etwas Viehzucht und Hausindustrie treiben und sparsam, nüchtern und fleißig sein soll; aber mit all diesen guten Rathschlägen kann dem Manne, selbst wenn er sie noch so gewissenhaft befolgen sollte, erst in der Zukunft geholfen sein, wenn er nicht unterdessen das Schicksal jenes Zigeunerpferdes theilen soll, dem sein Herr so lange das Fressen abgewöhnte, bis es verendete.

Der nothleidende Landwirth, der trotz seines Ueberflusses denselben nicht in Geld umwandeln kann, bedarf schleuniger Hilfe, rascher Unterstützung und wenn der „arme“ Staat ihm diese durchaus nicht zu gewähren vermag, soll er ihn wenigstens gegen eine Besteuerung schützen, die ungerecht ist, weil auch die Basis, auf welcher er besteuert ist, eine andere geworden. F. Z.

Vom Tage.

○ **Ärztlichste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem Budapester Architekten

Josef K a u s e r, in Würdigung der hervorragenden Verdienste, die sich derselbe um die Anordnung und Organisirung der allgemeinen Landesausstellung erworben hat, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Außerdem geruhte der Monarch dem Präsidenten des Landesgerichtes in Salzburg, Dr. Friedr. Stern, den Ritterstand und dem Präsidenten des Landesgerichtes in Prag, Karl Maur, das Ritterkreuz des Leopoldordens zu verleihen.

○ **Amnestie für Bosnien.** Man meldet aus Serajevo: Se. Majestät der Kaiser-König hat eine Amnestie gewährt für alle bei den bosnisch-herzegowinischen Gerichten wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses verurtheilten oder angezeigten Personen. Laut dieser Entschliekung hat der Monarch allen von den Gerichten in Bosnien und der Herzegowina wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses verurtheilten Personen den ganzen Rest ihrer Strafen nachgesehen und zugleich angeordnet, daß die Inhaftirten oder in Untersuchungshaft befindlichen Personen auf freien Fuß gesetzt werden.

○ **Hohe Ausstellungs Gäste.** Aus Preßburg ist in Budapest Se. k. u. k. Hoheit, Erzherzog Friedrich und aus Berlin Prinz Georg von Preußen, Vetter des deutschen Kaisers, unter dem Inognito eines Grafen Tecklenburg zur Besichtigung der Landesausstellung eingetroffen.

○ **Der neue Vertreter Italiens am österr.-ungar. Hofe** ist, statt des bekanntlich zum italienischen Minister des Aeußeren ernannten Grafen Robilant, der Kommandant Marco Conte Minghetti geworden. Herr v. Minghetti wird auf seinen hohen Posten, als Botschafter Italiens, schon dieser Tage nach Wien abgehen.

○ **Ein Mitglied des Magnatenhauses gestorben.** In Wien ist am 12. d. M., Vormittags halb 11 Uhr, auf seiner Besichtigung Breitensee (Vorort von Wien), das ungarische Oberhausmitglied, Baron Josef Rudics, nach längerer Krankheit im 56. Lebensjahre gestorben. Die Leiche wurde gestern, Mittwoch, nach Almas geführt und wird dort Samstag in der Familiengruft beigesetzt.

○ **Aus Aisch** wird unterm 13. d. M. geschrieben: Aus Bulgarien ist wieder eine montenegrinische Bande von sechzig Mann, unter Anführung eines anderen Nissen von Peko Pavlovic, in den Jablonizaeer Bezirk Serbiens eingefallen. Dieselbe tödtete den Kmeten, wurde aber schließlich von der Gensdarmrie zurückgeschlagen und weiter verfolgt. Die Polizeigewalt ging bereits in die Hände des Armeekommandos über.

○ **Vom Schauplatz der Unruhen.** Ueber das aus eigener Machtvollkommenheit sich gewaltsam vereinigt habende Bulgarien ziehen sich — laut heutigen Nachrichten — schwere Wolken zusammen. Während die diplomatischen Ausichten der Union immer düsterer werden, sind auch die kriegerischen Chancen derselben, trotz der unzweifelbar riesigen Anstrengungen, welche Regierung und Volk machen, nichts weniger als glückverheißend. Seltamerweise hatten die Rumelioten sammt ihrem neuen Fürsten ganz und gar daran vergessen, daß eine eventuelle türkische Aktion, die sich die Wiederherstellung des status quo zur Aufgabe machen würde, nicht auf die Maricza-Linie beschränkt sei und sie hätten daher Alles, was sie an Truppen und Kriegsmaterial aufbringen konnten, auf dieser Linie und längs der von Trnava nach Jamboli führenden Bahnstrasse eckelonnirt. Mittlerweile hatten die Türken aber, nachdem sich das zweite Armeekorps parallel mit den bulgarischen Aufstellungen festgesetzt, das Salonichier Armeekorps nach Uesüb befördert, von wo der Vormarsch nach Kumanova gegen die bulgarische Grenze bereits erfolgt ist. Von da führt der Weg auf 2—3 Tagemärschen nach — Sophia und daher der bleiche Schrecken, der sich der alten bulgarischen Hauptstadt bemächtigt, während an der Maricza noch heller Unionsjubil herrschen mag. Es ist also leicht erklärlich, wenn die rathlose Regierung den Fürsten aus Philippopol heimberuft.

Bis zur nächsten Woche wird der Sultan 150,000 Mann türkischer Truppen in der europäischen Türkei disponibel haben.

Jetzt schon stehen in Adrianopel 11,000, in Kossowo 15,000, in Konstantinopel 22,000, in Salonichi 11,000, im übrigen Mazedonien 17,000, an der ostrumelischen Grenze 30,000 Mann.

Die Albanesen haben sich mit den Türken ausgesöhnt und bewachen das serbische Grenzgebiet. Zwanzig Batterien Geschütze sind am 12. d. in Belgrad angekommen.

Die Vorstellungen der Mächte, Alles zu unterlassen, was zu größeren kriegerischen Verwicklungen führen könne, haben in Griechenland gar nichts gefruchtet, denn dort wurde mit der Mobilisirungsordre an die Truppen darauf geantwortet.

Wie weit es die Mächte mit ihren Abmahnungen in Belgrad gebracht haben, ist bisher nicht bekannt. Aeußere Anzeichen für einen Erfolg derselben sind bisher nicht zu Tage getreten; sie müßten denn in dem Versprechen der serbischen Regierung, unter allen Umständen das Ergebnis der Vorkonferenz abzuwarten, zu suchen sein. Es soll nicht bestritten werden, daß dies Versprechen, welches bisher auch getreulich beobachtet worden, eine gewisse Beruhigung für den Moment geboten hat und vielleicht auch noch bietet; allein wie weit wird dieser Moment noch reichen? In auswärtigen Journalen wird es ziemlich allgemein als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß die Serben dem nächst losgehen werden, und nur über die Frage, ob dies schon in den nächsten acht Tagen oder erst nach vierzehn Tagen zu erwarten sei, und über die weitere Frage, ob die Aktion zunächst gegen Bulgarien oder gegen die Türkei gerichtet sein werde, gehen zur Stunde noch die Meinungen auseinander.

○ **Uniformirung der Richter.** Nach ausländischem Muster gedent das k. u. Justizministerium auch bei uns die Institution der Uniformirung der Richter heimisch zu machen. Gegenwärtig wird behufs Verwirklichung dieser Institution, welche geeignet ist, das Ansehen des Richterstandes vor dem Publikum zu heben, unter der Regide des Staatssekretärs im Justizministerium, v. Szentgyörgyi an einer Instruktion gearbeitet, durch welche die Uniformirung der Richter als obligatorisch angeordnet werden soll. Diese Verfügung wird sich selbstverständlich nur auf jene Mitglieder des Richterstandes erstrecken, welche mit dem Publikum in direkte Berührung kommen, und zwar: bei den Bezirksgerichten, Strafgerichten und bei den Staatsanwaltschaften und wird dieselbe ihren günstigen Einfluß auch bei uns zur Geltung bringen.

○ **Von der Botschafter-Konferenz in Konstantinopel.** Deutschland proponirte unter Zustimmung Oesterreich, Ungarns, Rußlands und Englands: Der Berliner Vertrag solle so wenig als möglich verändert, die Forderungen Griechenlands und Serbiens sollen zurückgewiesen und die Türkei gehalten werden, nöthigenfalls mit Waffengewalt einzuschreiten, falls Serbien oder Griechenland ein ihnen nichtgehöriges Gebiet zu besetzen versuchen würden. Einer Personal-Union zwischen Bulgarien und Ost-Rumelien unter dem Fürsten Alexander wird die Zustimmung ertheilt, vorausgesetzt, daß das vereinigte Bulgarien seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Pforte (Tributpflicht) und die Souveränität des Sultans anerkennet.

Telegramme.

Wien, 14. Oktober. Gegen Ende dieses Monats wird sich Seine Majestät nach Gödöllö begeben, um welche Zeit auch die Kaiserin-Königin von ihrer Seereise dahin zurückkehrt. — Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie kehren am 19. d. von ihrem Jagdausflug nach Görgényi-St. Jmre nach Laxenburg zurück und werden nach den bisherigen Dispositionen Anfangs November von dort in die Hofburg übersiedeln.

Madrid, 14. Oktober. Die Journale sind von der letzten deutschen Note nicht befriedigt und sagen, dieselbe entspreche nicht den seitens Deutschlands hier gemachten Bethenerungen der Freundschaft und des Wohlwollens und heben hervor, daß Fürst Bismarck die schwierige Lage des Kabinetts Canovas einsehen sollte.

London, 14. Oktober. Gestern Abends lief das englische Kanonenboot „Warf“ auf einer Klippe bei Holyhead auf. Das Schiff, welches trocken liegt, wird für ernstlich beschädigt gehalten. Die Mannschaft ist außer Gefahr.

Berlin, 14. Oktober. Der Gesandte von Schlozer überreichte dem Papste letzten Freitag die deutschen Akten, betreffend die Karoline-Anfeln. Da Spanien die Ansprüche des Deutschen Reiches noch bestreitet, so hält man jetzt den Beginn der päpstlichen Vermittlung für wahrscheinlich.

Port-Said, 14. Oktober. Der Dampfer „Perim“ ist gestern auf den Grund gestoßen; die Passage im Kanal ist unterbrochen. Der Dampfer wird jetzt gelichtet.

Klausenburg, 14. Oktober. Gestern bildete sich hier ein Konsortium zur Gründung eines Bodenkredit-Institutes für Siebenbürgen.

Lokal-Beitrag.

In Angelegenheit des ungarischen Theaters.

Das „Budapesti Hirlap“ läßt sich sehr lehrreiches aus Dedenburg, nämlich über die gegenwärtigen hiesigen Theaterzustände berichten; freilich erzählt ihm sein hierortiger Korrespondent so ziemlich dasfelbe, was wir lange schon vor Eintritt der ungarischen Theatersaison, also vielleicht bereits vor drei Monaten vorahnend geschrieben haben, daß nämlich die Inauguration derselben ganz entschieden verfrüht war. Genanntes Blatt beklagt sich darüber, daß das reiche Dedenburger Komitat dem hiesigen gesuchstellenden Theaterunterstützungsvereine aus der adeligen Klasse bloß 100 fl. votirt habe.

Erst in letzter Stunde wurden noch über Antrag des Herrn Dr. Martin v. Szilvási junior, weitere 200 fl. zu obigem Betrage zugegeben. Hierzu käme noch der Jahresbeitrag von 1200 fl. des Unterstützungsvereines und diese 1500 fl. bildeten sonach die ganze Subvention, über welche die ungarische Schauspielergesellschaft in Dedenburg disponirt.

Nun haben wir noch zu bemerken, daß sich der mehrermähnte Theaterunterstützungsfond nicht bloß an die ungarisch sprechende Bevölkerung mit seiner Bitte um Beitritt wendete, sondern die gesammte kunstliebende Einwohnerschaft um Geldbeiträge ansprach, mit dem Vorgehen, es gelte hier die Unterstützung des Theaters überhaupt, mithin also auch des deutschen; denn wenn die deutschsprachigen Mitbürger das ungarische Schauspiel sollen mit erhalten helfen, so ist es nicht nur billig, sondern ein Akt pflichtschuldiger Gegenseitigkeit, daß auch die Herren Ungarn für's deutsche Theater sorgen.

Nimmt man von den Deutschen die Steuern, läßt man sie in Ungarn ihre geistigen, sowie ihre physischen Kräfte im Interesse des Landes anstrengen, um deren Früchte zu genießen, will man von dem, was die Deutschen entweder mitgebracht oder hier erworben haben, einen namhaften Theil für rein magyarische Zwecke in Anspruch nehmen: so darf man auch sie — die Deutschen — nicht kontumazieren, sondern man muß auch ihren kulturellen Bestrebungen, ihren Ansprüchen auf gesellschaftliche Genüsse freundschaftlich und gut bürgerlich unter die Arme greifen. Dedenburg will ein ungarisches Theater, bon! es will auch das deutsche Mäusenhaus nicht niederreißen, très bien! also soll der Theaterunterstützungsverein beide Institute in Schutz und in seine Gönnerschaft nehmen; billigerweise wären demnach die obigen 1500 fl. zu theilen.

Wenn aber auch nicht, wenn die ganzen 1500 fl. den Ungarn zu gute kommen, so ist das blutwenig, denn die deutsche Einwohnerschaft hat eben keine Freude an dem ungarischen Komödienstücke. Man kann der eifrigste Patriot sein und es gefällt einem ein mittelmäßiger Schauspieler, und eine schmale, noch dazu mangelfast aufgeführte Operette doch nicht so sehr, daß man sein, laum die notwendigen Bedürfnisse deckendes Geld, in's ungarische Theater tragen soll, wo man die Hälfte nicht versteht, sich also langweilt und das, was man allenfalls versteht, bei weitem besser schon von den deutschen Mimen gesehen hat.

Magyaren aber, die ihr Theater allein erhalten könnten — gibt es in Dedenburg noch zu wenig. Aus allen diesem sieht man — wir lassen hier wieder das „Budapesti Hirlap“, also ein magyarisches Organ sich vernehmlich machen — daß man Dedenburg sozusagen mit Sturmangriff für das ungarische Theater okkupirt hat, ohne daß hiefür der Boden gehörig vorbereitet worden wäre.

Man hat das ungarische Schauspiel in Dedenburg eingeführt, man hat es sogar schön in's Leben treten lassen; aber was nützt es, wenn man es nicht erhalten kann? Es ist keine gute Taktik, wenn man Geld und Kraft auf die Eroberung einer solchen strategischen Position versplittert, welche man dann nicht behaupten kann. Bloß in Anhoffnung von Subventionen kann man kein Theater gründen, der Hauptfond muß das „Publikum“ sein. Neben diesen Bemerkungen müssen wir indessen auch erklären, daß die Unterstützung des nun einmal eröffneten ungarischen Theaters, eine patriotische Pflicht der hiesigen Behörden (?) sei, somit auch die Pflicht

des Dedenburger Komitates, denn wenn die Angelegenheit Fiasco macht, wird man mit Fingern auf diejenigen zeigen, die solches zugegeben haben.

Der letztere Satz klingt etwas gar zu diktorisch. Es kann Niemandem, am allerwenigsten den Behörden, zur Pflicht gemacht werden, eine Unterhaltungsanstalt (ob ungarisch oder deutsch) aus seiner Tasche, beziehungsweise der der Steuerträger zu dotiren. Und wenn — wie es hier im „Sopron“ geschehen ist, was wir in unserem gestrigen Blatte nach Gebühr gerügt haben — die deutschen Theaterbesucher dafür noch als eifrig und beschimpft werden, soferne sie dem ungarischen Komödienstücke nicht applaudiren, so werden sich die Ungarn wenig Proselyten bei den deutschen Mitbürgern heranziehen.

Wir möchten sehen, was die Herren Magyaren sagen würden, wenn ein deutsches Blatt sich zu schreiben erdrechte: Diejenigen Ungarn, welche der deutschen Aufführung von „Nagerl und Handschuh“ oder von „Belpalatin und Kachelofen“ keinen Geschmack abgewonnen haben, sind . . . Abderiten!?

Wenn man also sans gêne den deutschen Theaterbesuchern in's Gesicht schleudert: „Sobald es Euch in unserem Theater (wo die besten Stücke in Hundärmeln und Gattichosen gespielt werden), nicht gefällt, bleibt zu Hause, und wenn Ihr, so Ihr schon kommt, nicht applaudirt, so seid Ihr — geistesarme Klöße!“ nun dann glauben offenbar die vorgekehrten Posten der Chauvinisten in's Richtung das deutsche Publikum ganz entbehren zu können, an welches im vorigen Jahre noch appellirt wurde; es beginnt schon der Terrorismus in den gasfreundlichen Städten Dedenburg, Temesvár, Preßburg u. s. w. Wenn wir bedenken, daß nicht unsere echten, wirklichen Ungarn, oder, wenn man so sagen will, Magyaren, an deren Seite wir anno 1848 bis 1849 getreulich mitgestritten und in den fünfzigjährigen Mittelzeiten haben — diejenigen sind, die diese Hezen gegen anderssprachige Landsleute inauguriren, so muß uns dies zum Troste dienen, und wir müssen uns des Sprichwortes erinnern: „Fogadj totót a házadba, és kiver belöle.“ Es wird sich schon sehen!

Dedenburg ist noch lange nicht der neunzigjährige Greis aus dem Prologe. Der gute Großvater ist noch in den besten Jahren, er bestreitet noch allein den Haushalt, bezahlt die Steuern, sorgt für die Bequemlichkeiten und Bedürfnisse des jungen „Laczi“, zahlt für denselben auch noch das theure Schulgeld, sammt den sehr zahlreichen und hohen hiemit verbundenen Sporteln, und es ist schon noch eine ziemliche Weile hin, bis ihn der „junge Laczi“ in's Ausnahmestübel oder unter die Erde bringt, wohin er ihn schon so gerne eingraben möchte. Es ist nicht gut für den jungen „Laczi“, so vorzeitig die Maske zu lüften und sich als den Erben des guten Großvaters zu deklariren; so Etwas zeigt von sehr wenig Herz und Gemüth und thut dem alten, doch noch rüstigen Herrn wehe. Es geht ihm eben wie einer knorrigen Eiche. Manche glauben, wenn sie auf dem Stamme derselben das Moos und Flechten üppig wachsen und grünen sehen, dies sei die neue Vegetation, die aus dem Moder des verwitterten Stammes sprießt, sie mögen jedoch nur versuchen, den vermeintlichen morschen Stamm abzubrechen, so werden sie sehen, daß der Kern dieses Baumes sehr gesund und kräftig ist, und daß er es ist, welcher den labenden Schatten gab. Will man sich „fröhen“ bis die junge Wurzelbrut zum schlagbaren Walde wird, aus dem wir Häuser bauen, so können wir inzwischen hübsch lange obdachlos bleiben. Man pflege das Meis, das aus heimathlicher Erde entsproß, man hüte es sorgfältig und ziehe es groß, aber die aus der Fremde hieher verpflanzten Bäume schon man auch, denn sie warfen uns ihren Segen in den Schooß, an ihren Stämmen und aus ihrem Markte wuchs das Propfreis ungarischer Industrie, ungarischer Technik und ungarischer Kunst. E. M.

Lokalnotizen

* Der hiesige Verein für ungarische Literatur und Kunst hat in seiner letzten Samstag-Sitzung, statt des früheren Präses, weiland Advokaten Bartholomäus von Tomsi, den Herrn Staatsanwalt Geza von Bogár zum Präsidenten gewählt.

* Ueber Bühnenbekannte erhalten wir aus Linz folgende Mittheilungen: „Fr. Maran genüßt mit vollem Recht hier die Gunst des Publikums in vollem Maße. Sein Erscheinen allein bewirkt, daß die Besucher des Musientempels sich des Lachens nicht enthalten können und seine Leistungen zumal sind vortrefflich zu nennen. — Weiters sei Herr Koly zu erwähnen, welcher bei Aufführung von Shakespeare's „Ein Sommer-

nachtstraum seine künstlerische Begabung vollends zur Geltung brachte. — Fr. Kronfels, hat sich seit den abgelaufenen zwei Jahren, da wir sie nicht gesehen hatten, in jeder Richtung gebessert, und tritt hier mit besonderem Glücke als Trägerin durchwegs erster Rollen auf, und erfreut sich bei jeder Leistung ungetheilten Beifalles. Gleich dem allbekanntesten Sprichworte: „Das Beste ist das Beste“ will auch ich des Sterne's der hiesigen Bühne, unserer Prima-Donna, an letzter Stelle gedenken. Es ist eine liebe Dedenburgerin, Fr. Adele Glözer. Kürzlich erst hatten wir Gelegenheit die Stimmittel und Koloratur dieser Sängerin, welche uns geradezu überaschten und an die Bianchi erinnerten, zu bewundern. Man gab „Dinorah“, das Haus war ausverkauft, (überaschender Weise gab Herr Direktor Laszka vor einigen Tagen seine Demission wegen zu geringen Theaterbesuches ein) und mit Spannung erwartete Alles die Dinge, die da kommen sollten. Begleitet von den wunderbaren Tönen Meyerbeers, welche durch den sehr mittelmäßigen Cyorgesang leider sehr beeinträchtigt wurden, kam der Moment, wo meine liebe Landsmännin auf die Bühne trat. Fr. Glözer war als „Dinorah“, mit dem Brautkranze angethan, eine liebliche Erscheinung und der Vortrag ihrer Lieder war derart, daß sie gleich nach dem Ersten, bei offener Szene, einen frenetischen Beifall erntete. Den Höhepunkt ihrer Leistung bot sie bei der Arie: „Oh leichter Schatten, bleib mir treu“, wo die Künstlerin Gelegenheit hatte, ihre schöne Koloratur ganz zu entfalten. Der Vortrag war geradezu entzückend, und als der Vorhang fiel mußte die Sängerin fünfmal vor die Klampe, was in meiner Brust nicht wenig Stolz erweckte.

Hoffentlich wird Herr Laszka seine Demission zurückziehen, damit uns das Ensemble, welches bisher noch nicht so gut zusammengestellt war, (die Chöre ausgenommen) erhalten bleiben und wir oft Gelegenheit haben, unserer Landsmännin Beifall zuzujuchzen. G. Z.

* Defecteur. Johann Kovács, Reserve-Unterkanonier der k. k. schweren Batterie-Division Nr. 9, zu Göding 1854 geboren, nach Dedenburg heimatszuständig, tath., ledig, Kupferschmied, spricht böhmisch und deutsch, 1'639 cm. hoch, braun: Haare, braune Augen, volles Gesicht, mäßiger Kniebohrer — wird als Defecteur kurventirt.

* Einbruch. In der Neugasse Nr. 11 wurde durch einige Knaben, um zu süßen Trauben und noch süßerem Most zu gelangen, der Keller des Hauses erbrochen; — ob sie außer dem, von ihnen erbrochenen Kellergitter und der eingesprengten Thüre sonst noch Schaden anrichteten, weiß man zur Stunde noch nicht.

* Gefunden wurde am 13. Oktober eine Silbermünze (Uhranhängiel); der Verlussträger wolle sich im Stadthauptmann-Amte melden und sein Eigenthum reklamiren.

* Bestraftes Geschäftemachen. Der Klavierfabrikant A. . . V. . . aus Wien wurde wegen unbefugten Handels mit Klavieren in Dedenburg durch die Gewerbebehörde mit einer Geldstrafe von 5 fl. belegt und angewiesen, die Stadt mit seinen Fabrikaten zu verlassen.

* Klauenseuche. Wie wir erfahren, ist in Ungarisch-Altenburg die Maul- und Klauenseuche an vier Rindern, welche vom Markt gebracht wurden, konstatiert worden; die vier Stück gehörten zu einem aus 30 Stück bestehendentrieb von der Novaker-Pušta.

* Der Lehrerverein des Lothenhauser-Kreises wird am 21. Oktober seine Herbstsitzung in Glashütten abhalten.

Tagesneuigkeiten.

+ Maler und ihre Modelle. Man schreibt dem „P. L.“ aus München. Der in Berlin mit Freisprechung des Angeklagten beendete Prozeß Graf hat im Jsa-Rathen mehr Interesse erregt, als man annehmen sollte und zwar deshalb, weil wir etwas Aehnliches zu verzeichnen haben. Nur weit harmloser und mit veränderter Prämisse. Die Wiege des hier zum Opfer ausersehenen Künstlers stand am Neusiedler-See, in Dedenburg machte er die ersten Züge an der Weisheit Brüste, um später in Wien und München Pinsel und Palette zu führen. Und das ewig Weibliche sollte den Träger eines stolzen Namens aus dem bairischen Paradiese vertreiben. Der ins Werk gefetzte Erpressungsversuch hatte diesmal den Zweck, den Künstler in das süße Joch der Ehe zu spannen, freilich vergebens; die pilante Angelegenheit fand ohne Anrufung der wenig Spaß verstehenden Staatsanwaltschaft, durch taktvolles Eingreifen einer dritten Hand, ihre Begleichung. Ein Opfer mußte freilich gebracht werden, ein unvermeidlicher Lust-

Wechsel war die bittere conditio sine qua non. Die Fenster der von unserem Helden jetzt bewohnten Apartements gehen auf den Marktplatz hinaus.

+ Ein blutiges Drama hat sich in der Station Bohroradet (Böhmen) der österreichisch-ungarischen Staatsbahn abgespielt. Der dortige Stationschef Nezehal hat seine neunzehnjährige Tochter und dann sich selbst erschossen. Bei der Revision der Kasse wurden namhafte Abgänge entdeckt und wird dies mit der Verzeihungsthat in Verbindung gebracht.

+ Verhaftung eines Kassendirektors. Aufsehen hat die Nachricht von der in Kratau unlängst vorgenommenen Verhaftung des Alexander Pilarski, Direktors einer Kassa in Lemberg, welcher schon über ein Jahr wegen Veruntreuung von 48,000 Gulden flehentlich verfolgt wurde, hervorgerufen. Der k. k. Gensdarmrie-Postenkommandant Fuhrmann erhielt von dem Versteck des Defraudanten in Krzywiczen Kenntniß, konnte jedoch den Pilarski am Orte nicht arretiren, da dieser schon die Flucht ergriffen hatte. Er folgte daher dessen Spuren und kam so nach Kratau, wo er nach längeren Nachforschungen den Ort, wo sich Pilarski versteckt hielt, erfuhr. Postenführer Fuhrmann begab sich zu dortigen Polizeidirektion und bat um Assistenz, um die Arretirung des Pilarski vornehmen zu können, welche auch gelang.

+ Böhmisches National-Bekehrten. In Reichenberg wurden am 11. d. Abends, ge-

gen 9 Uhr zwei Schüsse in das Fenster der Ceska Beseda abgefeuert. Die zwei Projektilen haben den hölzernen Fensterladen durchlöchert. Von einem Schusse wurde ein erbsengroßes Projektil auf dem Fußboden aufgefunden; vom zweiten konnte das Geschöß nicht vorgefunden werden. Die umfassendsten behördlichen Erhebungen sind bereits im vollen Zuge; die Ueberwachung der Ceska Beseda wurde verfügt und die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Theater Kunst und Literatur.

— Vom Theater. Unser Br.-Neustädter Korrespondent berichtet uns: Die am Donnerstag, den 3. d. zur Aufführung gelangte Operette: „Boccaccio“ wurde bis auf die Interpretin der Titelrolle, welche derselben nicht gewachsen war, vorzüglich gegeben und verdienen die Träger der hervorragenden Partien, sowie Chor und Orchester das rückhaltlose Lob, welches in erster Linie dem tüchtigen Kapellmeister Herrn Knoll, dann den Damen: Günther, Jerg, Schill und Polkofsky und den Herren Zeder, Max Martini, Meimers und Ruffel gebührt. Freitag den 9. d. „Gasparone“ von Karl Millöcker, hier Novität, errang einen durchschlagenden Erfolg, um den sich besonders die Damen Günther, Jerg und Polkofsky, dann

die Herren Zeder, Martini, Ewald und Meimers verdient machten. Als Curiosum können wir nicht umhin Ihnen zu berichten, daß bei einer Novität wie „Gasparone“, nach den bisherigen künstlerischen Erfolgen und dem was Herr Direktor Cavar geboten, das Haus nur mittelmächtig besucht war, nachdem sich die Direktion gewiß ein ausverkauftes erwartete. Wir wollen heute nicht grübeln woran dies liegt, sondern hoffen, daß sich die Saison für den strebsamen, thätigen, von den besten Intentionen besetzten Direktor zu einer günstigen gestalten möge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes werden auf der Grabenrunde Nr. 62 verschiedene Zimmereinrichtungen, Küchens-, Gastzimmergeräthschafte, Weinfässer etc. gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß am 22. Oktober, 11 Uhr Vormittags, die Sicherstellung der Spitals-Bedürfnisse für die Zeit vom 1. Jänner 1886 bis Ende Dezember 1886 in der Dekonomie-Kanzlei des k. k. Truppen-Spitals zu Wandorf in öffentlicher Verhandlung stattfindet, bei welcher sowohl mündliche als auch schriftliche Offerte entgegengenommen werden.

Die Sicherstellung betrifft:

- a) Die traiteurmäßige Auspeisung der frankten und kommandirten Mannschaft.
- b) Die Reinigung und Ausbesserung der Spitals- und Krankenleib-Wäsche.
- c) Die Lieferung der ärztlichen und Apotheken-Bedürfnisse.

Die verfestigten schriftlichen Angebote (Offerte) sind abtheilig nach den vorgruppirten Leistungen zu stellen und werden bis 11 Uhr Vormittags des obgenannten Verhandlungstages in der Dekonomie-Kanzlei des Truppen-Spitals zu Wandorf entgegengenommen. Später einlaufende Offerte werden nicht berücksichtigt. Die mündlichen Offerte sind vor der Eröffnung der schriftlichen Offerte zu stellen.

Zur näheren Orientirung wird bekannt gegeben, daß der durchschnittliche tägliche Verpflegungsstand, 60 Mann beträgt, daß die festgesetzten Einheitspreise, welche den Offerten als Basis zu dienen haben, sowie die näheren Bedingungen eingesehen und etwaige Aufschlüsse zu jeder Zeit in der Dekonomie-Kanzlei des Truppen-Spitals zu Wandorf erteilt werden.

Die Sicherstellung der Spitals-Erfordernisse im Versteigerungswege geschieht weiters:

- Für das Garnisons-Spital Nr. 18 in Komorn am 16.,
- Nr. 19 in Preßburg am 15.,
- Beim „Invalidenhaus“ in Tyrnau am 23.,
- „ Truppen-Spitale in Trenschin am 21.,
- „ „ „ in Raab am 20.,
- „ „ „ Groß-Ranizsa am 19.
- Wandorf, am 1. Oktober 1885.

Von der k. k. Verwaltungs-Kommission des k. k. Truppen-Spitals zu Wandorf.

Ein neuer Stutzflügel

7 Oktaven, nach amerikanischem System gebaut, kreuzseitig, ist billigt zu verkaufen. Näheres Grabenrunde Nr. 26 (Zechhaus) beim Hausbesorger.

• Auflage 341.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toilette- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten

und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien, 1, Operngasse 3.

Erven Lucas Bols, k. k. Hof-Lieferanten, k. nied. Hof-Lieferanten. etabliert seit 1575, Amsterdam,

deren Spezialitäten: Curaçao-Anisette, sind vorrätlich in d. ersten Geschäften des Landes.

Gasthaus-Eröffnung.

Beehre mich dem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Gasthaus

„zum goldenen Hahn“ (Silbergasse Nr. 19)

übernommen und daselbe Donnerstag, den 15. Oktober l. J., Abends 7 Uhr, mit einer

MUSIK-SOIRÉE

festlich eröffnen werde. Sämmtliche Passagier- sowie Speisezimmer sind vollständig renovirt und neu eingerichtet worden, so daß dieselben selbst höheren Ansprüchen genügen dürften. Bezüglich der Speisen und Getränke habe ich Vorsorge getroffen, daß dieselben meine geehrten Gäste in jeder Beziehung zufrieden stellen werden und soll es auch mein eifrigstes Bestreben sein, allen sonstigen Wünschen der geehrten Besucher bestens zu entsprechen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichne Hochachtend

Paul Czéban, Gastwirth.

Das erste Wiener Dienstmanns-Commissions-Institut des Dr. J. Folkmann (gegründet 1832)

übernimmt und besorgt prompt Ein- und Verkauf, Commissions-Geschäfte aller Art, sowie privatgeschäftliche Auskünfte diskret. — Briefliche Anfragen finden sofortige Erledigung Wien I. Wallnerstrasse Nr. 6.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das Fiso à 16 Kr. abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121.

Nur noch diesen Monat

Budapester Ausstellungs-LOSE a 1 fl.

11 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. | 10.000 fl. | 5000 fl. W. etc. | 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.